

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen.
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anzeigenspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2. B., d. h. bei dem Stempelgebühren 30 fr.

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco: 10 fl. — fr.
Ganzjährig: 5 „ 50 „
Halbjährig: 2 „ 50 „
Monatlich: 85 „
Mit Postverendung:
im Inland: 7 fl. — fr.
Ganzjährig: 3 „ 50 „
im Ausland: 9 fl. — fr.
Ganzjährig: 4 „ 50 „
Die die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt, unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Pränumerations-Vertrag: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 257.

Hermannstadt, Sonntag den 6. November 1898.

114. Jahrgang.

Provisorische Regelung der consumsteuerartigen Einkünfte.

Budapest, 3. November.

Der heute im Hause eingereichte Bericht des Finanz-Ausschusses des Abgeordnetenhauses über den Gesetzentwurf betreffend die provisorische Regelung der consumsteuerartigen Einkünfte der ungarländischen Städte und Gemeinden lautet:

Die in Angelegenheit der Consumsteuern in neuerer Zeit geschaffenen Gesetze, im Besonderen die G. V. XVI und XVII: 1898, sowie die in Aussicht genommenen Verfügungen entziehen den Städten und Gemeinden die unter dem Titel der Consumsteuern genossenen Einkünfte. Nachdem sie dieselben besonders in drei Richtungen geschädigt werden, weil 1. manche Städte die im § 69 des G. V. XXV: 1888 vorgesehene Beteiligung an dem Reinertrag des Getränkehandels verlieren; weil 2. die meisten Städte die noch den Consumsteuern eingehobenen Zuschläge verlieren und weil 3. viele Städte und Gemeinden den aus der Abkündigung des Reiches der Einhebung der jetzt aufzubehalten Steuern sich ergebenden Nutzen einbüßen: muß sowohl für eine Entschädigung für diese Verluste, als für eine Sicherung der Gemeindefinanzen auf diesem Gebiete überhaupt im Wege der Gesetzgebung und der Executive gesorgt werden.

Mit dieser Aufgabe beschäftigt sich der Gesetzentwurf und so ist er der erste, welcher eine — wenn auch nur provisorische und partielle — staatliche Action zur Regelung des Haushaltes der Gemeinden einleitet. Die Idee an sich ist eine sehr heilsame und obgleich sie planmäßig und organisch in ihrem ganzen Umfang nur in Zusammenhang mit der Verwaltungs- und Steuerreform gelöst werden kann, bringt sie doch schon in dieser fragmentarischen und provisorischen Form jene hohe Aufgabe und Verpflichtung zum Ausdruck, welche der Staat nicht bloß der Controle, sondern auch der Entwicklung des Haushaltes der Gemeinden gegenüber hat; denn die Steuerleistung der Bürger und die Dimensionen derselben berühren staatliche Interessen und die Möglichkeit der Erfüllung der autonomen und der übertragenen staatlichen Aufgaben hängt auch von dem Zustande und der Entwicklung der Gemeindefinanzen ab.

Die eng beworfene Aufgabe löst der Gesetzentwurf in der Weise, daß er für den Verlust der aus dem Getränke-Handelsfällen genossenen Einnahmen auf Grund eines dreijährigen Durchschnitts eine Entschädigung aus dem Staatskassazugewährt; die Verfüzung unter dem Titel der früheren Zuschläge wird durch die Gestattung eines Zuschlages bis zu 20 Percent, beziehungsweise 25 Percent zur Wein- und Fleischsteuer und eines Zuschlages bis zu 10 Pfennig nach jedem Hygrometergrad Alkohol ersetzt; der aus der Abkündigung der Consumsteuern bezogene Nutzen endlich wird dadurch ersetzt, daß — wenn die betreffende Stadt mit glaubwürdigen Daten nachweist, daß sie trotz der strengen Anwendung der oben erwähnten Consumsteuernzuschläge doch unter diesen Titeln in den letzten drei Jahren genossene Einkommen nicht erreicht — sie bis zur Höhe des Maximums dieses Einkommens aus dem Staatskassazugewährt eine entsprechende Schadloshaltung erhalten würde.

Diese Verfügungen zeigen, daß sie dem augenblicklichen Bedürfnisse gerecht zu werden suchen, welches Ziel sie wahrscheinlich auch erreichen. Aber sie bieten nur ein Expediens und beruhen nicht auf einer organischen, principellen Grundvorlage, noch passen sie sich der Entwicklung an. Gerade aus diesem Gesichtspunkte sind von Seite mehrerer Städte Besorgnisse aufgetaucht; die Beschwerden der Hauptstadt Budapest und der Stadt Szegedin sind auch in die Öffentlichkeit gelangt, die Letztere hat auch ein Gesuch an das Abgeordnetenhaus eingereicht. Uns aber hat das Haus nur diejenige der von. Freistadt Preßburg zugewiesenen. Doch ist uns allzusehr bekannt und es konnte vermöge der Structur und der Principien dieses Gesetzentwurfes der Idee nicht Geltung verschafft werden, daß die Städte nicht nur entschädigt, sondern auch an der Entwicklung des Einkommens aus den oben erwähnten staatlichen Consumsteuern beteiligt werden. Damit aber die ohnehin provisorische Verfügung die Gestaltung der Zukunft nicht hindere und damit die aus

den Wirkungen derselben gewonnenen Erfahrungen innerhalb eines bestimmten Termins ausgenutzt werden können, wollen wir dem ganzen Gesetzentwurf nur eine dreijährige Geltungsdauer geben, was mit Zustimmung des Finanzministers im §. 8 auch zum Ausdruck gebracht wurde. Bis dahin werden die Städte auch die obigen Schadloshaltungen empfangen.

Was die zweite Frage betrifft, so wollen wir an den Zuschlägen keine Aenderung vornehmen. Allein der in der Preßburger Petition und auch anderwärts aufgetauchten Besorgnisse gegenüber, daß dies eine obligatorische Maßregel wäre, müssen wir betonen, daß in dem Gesetzentwurf davon keine Rede ist. Die Anwendung der Zuschläge ist facultativ, nur die bei der Anwendung zu beobachtende Grenze ist aus höheren finanziellen und Vertheilungserwägungen festgelegt. Wenn jedoch eine Stadt aus Gründen des Verkehrs, des Consums oder der Steuerfähigkeit dieselben nicht anwenden will, so wird sie dazu nicht verpflichtet sein, nur wird sie dann natürlich vom Staate einen Ersatz für ein solches Einkommen nicht beanspruchen können, welches sie sich zu schaffen nicht für nöthig erachtet hat.

Obgleich es ein Grundprincip dieses Gesetzentwurfes ist, daß ein Communalzuschlag zur Biersteuer nicht gestattet wird, weil dieser Industriezweig stark belastet ist, wird dennoch, wenn bisher einzelne Städte, z. B. Budapest im Extraterritorialen und Szegedin, aus dem Bier ein Einkommen hatten, dieses im Sinne des §. 4 von Seite des Staates ersetzt. Dies hat der Herr Finanzminister bestimmt erklärt und damit ist auch ein bekannter Punkt der Szegediner Petition erledigt.

In Betreff der Zuschläge bemerken wir endlich, daß wir noch zwei Modificationen an dem Gesetzentwurf vorgenommen haben. Im §. 3 haben wir ausgesprochen, daß dort, wo auf einzelne Artikel ein größerer Zuschlag, als der im Gesetzentwurf bemessene angewendet worden, die Einhebung desselben nicht bloß bei Alkohol, sondern auch bei Fleisch und Wein fortbauern kann, weil sonst die Finanzen der betreffenden Städte in Unordnung geraten würden. Die zweite Modification in diesem Paragraphen geht dahin, daß nach solchen Alkoholmengen, welche der Staat steuerfrei läßt, kein Communalzuschlag eingehoben werden kann.

Wir haben auf Antrag des Finanzministers die Vorlage noch mit einer wesentlichen Verfügung ergänzt. Am Schlusse des §. 7 haben wir die obligatorische häusliche Regie der Steuerabstellungen der Gemeinden aufgenommen und ausgesprochen, daß, wenn die Weingeiststeuer und die Fleischconsumsteuer von der Gemeinde gepachtet wird, die Weiterverpackung nur im Wege einer öffentlichen Licitation geschehen kann. Wir glauben, mit diesen zwei Verfügungen vielen Mißbräuchen vorzubeugen und halten dafür, daß dieselben den Gemeinden nur zum Vortheil gereichen werden. Dazu kommt noch der andere Vortheil, daß die zwischen dem Staate und den Gemeinden zu Stande gekommenen Verträge betreffend die Consumsteuern von der ständigen Stempelgebühr und der scalomäßigen Gebühr befreit sind und das aus diesen Verträgen sich ergebende Einkommen weder der Erwerbsteuer III. Class, noch dem allgemeinen Einkommensteuernzuschlage unterliegt.

Indem wir die Vorlage zur Annahme empfehlen, bemerken wir, daß damit auch die Preßburger Petition erledigt ist.

Budapest, am 2. November 1898

Alexander Hegedüs,
Referent des Finanz-Ausschusses.

Roloman Széll,
Präsident des Finanz-Ausschusses

Murawjew's auswärtige Politik.

Petersburg, 1. November.

Es ist jetzt einige Tage her, daß die „Nowoje Wremja“, „Nowostji“ und andere Residenzblätter fast gleichlautende Rundgebungen über eine neue Phase der russischen Politik in der Türkei brachten. Am offenkundigsten zeigte sich die „Nowoje Wremja“, welche in einem langen, fichtbar aus

diplomatischer Feder stammenden Artikel dem unfähigen „europäischen Concert“, das drei Jahre gebraucht, um auf Kreta einigermassen Ruhe zu schaffen, sogenannte Gelächter vertheilte und ankündigte, daß Rußland in Macebonien und Armenien allein ohne jedes europäische Concert Ordnung schaffen werde. Sinngemäß schloß sich an diese Offenbarung des Tages darauf eine weitere Mittheilung an, daß die Ruhe in Mitallophen nur eine scheinbare sei, in Persien und Afghanistan aus „von Rußland unabhängigen Gründen“ jeden Augenblick Unruhen zu erwarten seien und Rußland dann zur Sicherstellung seiner Interessen vor dem unruhigstehenden Alibion das persische Corasim und Syrat in Afghanistan besetzen müsse, woran sich die weitere Aneinanderkettung knüpfte, daß die russischen „Vorposten“ wohl nicht in Syrat stehen bleiben würden, da die mittelasiatischen Besitzungen Rußlands ohne eine „Verbesserung ihrer geographischen Lage“, d. h. den Zugang zum Indischen Ocean, nicht länger aufkommen könnten. Alle diese Aneinanderkettungen entsprachen genau den letzten Zielen der ehrgeizigen Murawjew'schen Politik und überhaupt des vorwärtsdrängenden Großrussenthums, so daß sich fast über dieselben hier Niemand wunderte, und das Erstaunen und der Unwille der Murawjew'schen Gegenpartei (darunter besonders Finanzminister Witte) sich in erster Reihe nur dagegen richtete, daß Graf Murawjew so plump seine Karten aufdecke, und dies in einem Augenblicke, wo Rußland infolge seiner inneren Schwierigkeiten nichts weniger als bereit sei, eine großräumige auswärtige Aggressivpolitik zu führen. Auch in Hofkreisen verlaute, daß Murawjew durch die Orientreise des deutschen Kaisers, welche die deutsche Stellung in Kleinasien außerordentlich befestige, einerseits zu nervös geworden sei und andererseits der freundlichen Aufnahme in Wien eine praktische Bedeutung beimesse, die lediglich auf dem Gebiet der Illusionen liege. Die Ankündigung der besagten „Ankündigungen“ der macedonischen Frage könne zudem nur das eine Resultat haben, Dörfereich-Ungarn kopieren zu machen und aus dem Fahrwasser der russischen Politik gänzlich zu vertreiben. Dies scheint die russische Diplomatie denn auch sofort eingesehen zu haben, und so tritt sie denn scheinlich den Rückzug wieder an. Wir dürfen übrigens dem Grafen Murawjew nicht ganz Unrecht thun. Zu dem ballon d'essai, welchen die russische Presse in Bezug auf die Orientpolitik des Czarenreiches aufziehen lassen mußte, hat er noch vom Auslande aus die Directiv gegeben, aber der Uebereifer der dii minores hier am Plog hat die Sache verderben. So cynisch brutal hat sich Murawjew schwerlich die russischen Presseleistungen gedacht.

Aber der frühere Chef des asiatischen Departements, Graf Rapnisi, hat doch wieder einmal Recht, wenn er mir einmal klagte, daß die russische Presse zur Unterfütterung diplomatischer Actionen wenig zu gebrauchen sei; sie verleihe es nicht, die Aneinanderkettungen der Diplomatie mit dem nöthigen Tact zu lanciren und sage immer mehr, als sie eigentlich sagen sollte! Außerlich hat es Graf Murawjew ein ja ganz bravem, den Rückzug anzutreten, „Nowoje Wremja“, „Nowostji“ u. s. w. sind keine formell offiziellen Blätter, und wenn deren Besondere dementirt wird, so hat die russische Regierung zur Verhütung der Gemüther sogar noch ein Uebiges gethan. So hat denn die „Nowoje Wremja“ plötzlich ganze 46 Zeilen als eine Grenzenerklärung für das europäische Concert gebracht, des Inhalts, daß die Vereinbarungspolitik der vier Mächte den Zielen und Absichten der russischen Regierung entspreche, daß nur dank der Einigkeit der Mächte normale Verhältnisse auf Kreta geschaffen seien, die Türkei den Werth der befreundeten Vorstellungen begriffen habe, welche nach Möglichkeit auch den Schutz der Interessen der Türkei selbst im Auge hätten, und daß andererseits die Einigkeit der Mächte deren aufrichtigen Wunsch bezeuge, den Frieden im Orient aufrecht zu erhalten und keine neuen complicirten Fragen zu schaffen. Deshalb sei auch nicht zu erwarten, daß jetzt die macedonische und armenische Frage an die Reihe kommen würden. Im Gegentheil, in Macebonien herrsche jetzt Ordnung und Ruhe (die Berichte der diplomatischen Agenten Rußlands auf dem Balkan besagen genau das Gegentheil), und die Bemühungen Rußlands, die armenischen Flüchtlinge zu repatriiren, unter Bereitwilligkeit

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königinsteine“.

(25. Fortsetzung.)

Wie von einem Schlage getroffen, wandte sich Herbert um und starrte den Sprecher an, der höhnisch fortfuhr:

„Ich habe noch sehr um Entschädigung zu bitten, daß ich vorhin sagte, die Frau Gräfin um einen Tanz zu erlauben. Hätte ich nur die leiseste Ahnung von dem Incognito gehabt, so wäre ich selbstverständlich nicht so lächeln gewesen. Ich weiß ja, daß die Damen der Aristokratie noch viel exklusiver zu sein pflegen, als die Herren.“

„Mein Himmel, welches komisches Mißverständnis!“, rief Gertrud arglos aus, „wer hat Ihnen denn —“ da ließ ein Blick auf das tieferschlagene Gesicht ihres Vaters sie verstummen, und sie fühlte, wie sich ihr Herz in banger Angst vor einem nahenden Unheil kampfhaft zusammenzog.

„Kein Mißverständnis, Frau Gräfin. So eben erfuhr ich aus zuverlässigster Quelle, daß wir die Ehre haben, in Ihrem Gemahl den Grafen Herbert Landesron von Kronau unter uns zu sehen. Sehen Sie, Ihr Herr Gemahl hält das Incognito nicht mehr aufrecht.“

Da war die Entdeckung der Wahrheit! Sie war in einer Weise gekommen, wie sie Herbert am wenigsten gemüthlich oder für möglich gehalten hatte, in einer Weise, wie sie für Gertrud nicht unerwarteter und vorklebender gedacht werden konnte, und mit herbem Selbstvorwurf empfand Herbert, wie bitter sich sein Zögern rächte. Doch dem Unversähten durfte er nicht zeigen, wie tief der Streich ihn getroffen hatte, ja er konnte sich in diesem Augenblicke auch gar nicht erklären, was die Schadenfreude veranlaßte, die er in William Cosway's kalten Augen leuchtete sah.

„Gewiß halte ich unter diesen Umständen mein Incognito nicht aufrecht!“, entgegnete Herbert mit möglichster Ruhe auf die letzte triumphirende Bemerkung des Engländers, ohne sich indeß zu bemühen, die Bruchung zu verbergen, die ihm das Verhalten Cosway's einflößte. „Was Sie bezogen, dies Incognito, das ich aus triftigen Gründen annehme, in so tactvoller Weise zu lüften, weiß ich nicht. Ich erwarte, daß Sie mir darüber Rede stehen werden.“

Cosway verbeugte sich ironisch. „Wenn Sie Rechenhaft von einem Manne annehmen wollen, der nicht den Vorzug hat, Ihrer Gesellschaftsclasse anzugehören. Bitte, wollen Sie sich aber zuvorberst nach dem Befinden Ihrer Frau Gemahlin erkundigen. Der Dame scheint nicht wohl zu sein.“

Erschrocken blickte Herbert auf Gertrud und überhörte in diesem Erschrecken völlig den malitösen Ton, den Cosway auf die Worte „Ihre Frau Gemahlin“ gelegt hatte. In der That, jeder Wutstropfen schien aus dem schönen Antlitz der jungen Frau gewaschen zu sein, und die weit offenen Augen glänzten. Trostlos stand sie äußerlich ruhig, hochauferichtet neben ihrem Stuhl, nur die kleine Hand, welche die Lehne umfaßte, zitterte heftig. „Du bist erkrankt, Gertrud, ich bitte Dich, rege Dich nicht auf!“, bat Herbert einbringlich. „Sollen wir nach Hause fahren?“

„Ja, nach Hause —“ sagte sie tonlos.

Doch ehe Herbert der jungen Frau seinen Arm bieten konnte, trat Marchese del Monti vor, der außer Mrs. Cosway und den Beistehenden allein Juge der peinlichen Scene gewesen war, und sagte mit ehrerbietiger Höflichkeit: „Ich bitte, gnädigste Gräfin, mir zu gestatten, Sie in den Palmengarten führen zu dürfen; die Schönheit und Stille derselben dürfte jetzt weit günstiger auf Sie wirken, als das Hotelzimmer. Ich beantrage diese Wunsch als Ersatz für den Tanz, den Sie mir verprochen haben.“ Zu Herbert gewendet, sagte er mit Nachdruck: „Ich halte es für viel besser, wenn die Dame sich nicht gleich entfernt.“

Herbert's fragender Blick folgte erstaunt der Richtung, die das Auge des Marchese nahm, und traf das höhnische Gesicht des Engländers. Mit einem Male wurde da dem Grafen klar, welchen schmählichen Verdacht

William Cosway hegte. Herbert hätte sich auf ihn stützen und ihn niederlagen mögen, unwillkürlich that er auch einen Schritt auf den Unversähten zu, aber der Marchese flüsterte ihm zu: „Um Gotteswillen, nichts mehr, wenigstens jetzt nicht,“ und die beiden Herren begaben sich schweigend mit Gertrud in den Palmengarten, welcher unmittelbar an den Saal anstieß.

Herbert war so aufgeregt, daß er in den ersten Augenblicken die Sorge für Gertrud völlig dem Marchese überließ, der mit einer gewissen Väterlichkeit des Betragens ein stilles Plätzchen für die junge Frau suchte. Wie schön es hier war! Weitblättrige Muskaen hoben ihre schlanken Stämme bis zur Glasdecke des großen Raumes; wundervolle Königspalmen mit herrlichen grünen Blätterkronen, Schirmpalmen, deren einzelne Blätter sich schüßend über allerlei zierliche gußeiserne Sitze neigten, Lilien, bunt und seltsam blühende Orchideen schlangen sich um blinkende Eisenpfosten, hier wie leuchtende Vorhänge überwallend, dort sich zu reizvollem Triumphbogen verbindend und der ganze Raum mit seinem mannigfachen Grün, seinen herrlichen Blüthen war von hellen und doch wohlthuendem Licht erfüllt, das aus weißen Milchglasgläsern strömte.

„Gnädigste Sie, gnädigste Frau Gräfin, daß ich Ihnen eine kleine Erfrischung bringe; es ist absolut notwendig, daß Sie etwas genießen.“ bat der Marchese, nachdem sich Gertrud auf ein kleines, halb im Grün verdecktes Sopha niedergelassen hatte.

„Ja, bitte,“ erwiderte sie leise; ihr brannten die Lippen und die Zunge klebte am Gaumen. Herbert wollte ihre Hand fassen. „Gertrud, Du bist krank!“, rief er in tödtlicher Angst, doch hastig zog sie ihre Hand zurück, ohne einen Blick auf ihn zu werfen.

„Nein, ich bin nicht krank,“ entgegnete sie laut und sich aufrichtend. „Ich möchte nur einige Augenblicke allein sein!“

Unbewußt blickte Herbert auf seine Frau, aber der Marchese nahm schnell seinen Arm. „Kommen Sie, kommen Sie, Graf, ich verstehe ganz gut, daß die gnädige Frau für einige Minuten vollkommene Ruhe haben will. Sie sagen mir mittlerweile, welchem Wein Ihre Frau Gemahlin den Vorzug gibt.“ Dabei entfernte sich der Marchese mit Herbert, welcher nicht widersprach.

der Türkei, dieselben wieder mit Land auszustatten, zeigten, daß auch in dem mit Armeniern besetzten türkischen Provinzen keine Schwierigkeiten zu erwarten seien.

Das ist gewiß Alles recht schön und gut, indessen, wenn uns heute ein bis an die Zähne bewaffneter Mann erkärt, bei der nächsten Gelegenheit in das Haus des Nachbarn einbrechen zu wollen und dann, wenn er sieht, wie seine Erklärung wirkt, damit zu beruhigen sucht, daß er nur geizig habe, so werden wir doch vor ihm auf der Hut bleiben. Wenn die „Nowoje Wremja“ übrigens wirklich nur Politik auf eigene Hand getrieben hätte, so würde das Dementi, das sie jetzt bringen muß, aus jeder Zeile den Unwillen des Auswärtigen Amtes athmen. Statt dessen ist das Dementi ganz in Wohl gehalten, und die „Nowoje Wremja“ hat nur die Mitteilung aus „gläubwürdiger Quelle“ empfangen, daß u. s. w. Dieser ganze Incident zeigt somit nur auf's Neue die Befähigung der Murawjew'schen Politik, über die sich zu heurückigen das Ausland allen Grund hat. Vorhänge Rußlands sind jeden Augenblick zu erwarten, sobald Rußland die nötige Macht in Händen zu haben glaubt, um die Interessen der anderen Mächte misshandeln zu dürfen. Das jüdische Dementi in Bezug auf Mac-donien und Aegypten soll natürlich in Oesterreich-Ungarn und vor Allem in Deutschland beachtet werden. Wenn die „Nowoje Wremja“ meinte, Rußland müsse seine Wünsche klar zum Ausdruck bringen, damit die übrige Welt dieselben bei Zeiten in Rücksicht nehme und Rußland der Unannehmlichkeit entgehen werde, zu deren Vermeidung das Ausland zu ziehen, so wird wohl die deutsche Diplomatie ebenfalls „rechtzeitig“ ihre Wünsche sehr eindringlich an der Newa auseinandergesetzt haben. England in Bezug auf Persien und Afghanistan zu beruhigen, hat Graf Murawjew noch nicht für nötig gehalten. Das wird vielleicht erst einige Zeit später, wenn der Finanzminister die Gelegenheit gefunden hat, beim Czaren gegen die „jüdische“ Politik Murawjew's zu protestiren, welche den russischen Finanzen den englischen Markt verliere. B. Z.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. November.

Se. Majestät hat am 3. d. Vormittags den Minister-Präsidenten Baron Baußy vor den allgemeinen Audienz in ein ständiger Privat-audienz empfangen. Die Annahme liegt nahe, daß Baron Baußy aus diesem Anlasse auch über den bevorstehenden Einbruch berichtet, welchen die allerhöchste Willensäußerung betreffend die Stelle, auf welcher das Königin-Elisabeth-Monument errichtet werden soll, im ganzen Lande hervorgerufen hat, und welcher Einbruch sich auch in den Blättern ohne Unterschied der Parteilichkeit in erhebender Weise widerspiegelt.

Wie „Ref. Het.“ erfährt, soll der von den beiderseitigen Regierungen vereinbarte Schlußtermin für die verfassungsmäßige Erledigung der Ausgleichsverträge in Oesterreich am 15. November ablaufen; da dieser Termin nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge ohne das gewünschte Resultat ablaufen dürfte, wird mit diesem Tage für die ungarische Regierung der Zeitpunkt gekommen sein, hieraus die nötigen Konsequenzen zu ziehen.

Zu oppositionellen Lager spricht man wohl davon, daß sich die Regierung mit dem Gedanken trage, das Abgeordnetenhaus aufzulösen, doch ist für, einer Meldung des „N. W. Ztbl.“ zufolge, dieser Absicht noch gar nicht nahegetreten. Das Ministerium dürfte vorläufig nur über den Termin schlüssig werden, an welchem die bereits fertiggestellten und mit der Voranführung des Monarchen bereits verlesenen Vorlagen und die selbstständige Regelung des Zoll- und Handelsgebietes eingebracht werden könnten. Man rechnet darauf, daß die Einreichung dieser Vorlage auch für die Obstruktion das Signal zum Rückzuge sein werde. Solcher Vorlagen soll es fünf geben, welche aber nur an Stelle des Zoll- und Handelsbündnisses treten. Was die übrigen Ausgleichsvorlagen betrifft, so werden dieselben auch in ihrer gegenwärtigen Form mit einigen Abänderungen im Rahmen der selbstständigen Regelung verbleiben können.

Auch drüben kommen die Parlamentsverhandlungen nicht vom Fleck. Ueber die Haltung der Czechen meldet man aus Prag; In der letzten Sitzung des jugoslawischen Exekutivcomité's berichtete Abgeordneter Doctor Engel über die zwischen den czechischen Abgeordneten und der Regierung gepflogenen Unterhandlungen. Zugleich theilte er mit, aus welchen Gründen von einzelnen politischen Forderungen der Jugoslawen abgesehen worden ist. Nach eingehenden Ausführungen des Abgeordneten Dr. Herold wurde die neue Tactik der jugoslawischen Abgeordneten in Wien gebilligt.

Das Organ des radicalen Grazer Convents kündigt die Anwendung der Obstruktion seitens der deutschen Volkspartei als nahe bevorstehend an, nämlich bei der in Wälde zu gewärtigen Vorlage über das Ausgleichs-provisorium.

„Gaulois“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Prinzen Heinrich von Orleans über die Falschoda-Frage. In derselben kündete der Prinz

Bei dem plötzlichen Springbrunnen in der Mitte des Gartens blieb der Italiener stehen. „Ihre Frau hört uns nicht mehr, Herr Graf,“ sagte er leise und höflich, „und ich bitte Sie nun, mir wie ein Ehrenmann dem anderen eine Frage zu beantworten, die sehr indelicet klingt, die ich aber thun muß, da es von ihrer Beantwortung abhängt, ob ich Ihnen so nützlich sein kann, wie ich es gern möchte.“

„Fragen Sie, Herr Marchese!“

„Wer ist die Dame, die wir soeben verlassen haben?“ und der Marchese blickte ernst und fest dem deutschen Grafen in das Gesicht voll Offenheit und männlicher Schöngestalt.

„Um Gotteswillen, sie ohnt nichts,“ unterbrach ihn der Graf. „Von der schändlichen Vermuthung des Signor Inglese? — Thut nichts, sie soll es auch gar nicht ahnen, wir sind ihr dennoch und auch uns dem anmaßenden Menschen gegenüber eine Rechtfertigung schuldig. Kommen Sie, ich will die Sache schon einrichten.“

Doch Herbert hielt den Czaren zurück. „Und Sie fragen gar nicht, weshalb sowohl meine Frau, wie ich von der unerwarteten Enthüllung meines Incognitos so erschreckt waren?“

„Signor,“ erwiderte der Marchese treuherzig, „man braucht nur Sie und Ihre Frau Gemahlin genau ansehen, um zu wissen, daß bei Ihnen Weiden von keinem Unrecht die Rede sein kann, und ich habe Sie sehr genau beobachtet. Für Ihr Incognito mögen Sie ja sehr triftige Gründe gehabt haben, die aber noch lange keine Sünde zu sein brauchen. Ich bin auf dem Gebiete der Menschkenntniß ein alter Practiker. Mit Ihnen spreche ich noch keine Bistertunde, und ich weiß, daß ich für Sie die Hand in's Feuer legen könnte.“

Herbert mußte wider Willen lächeln, aber er ergriff die dargebotene Rechte des Italieners und drückte sie herzlich. „Auch ich sage, daß Sie ein Ehrenmann sind,“ sprach er. „Und weil ich Sie noch um einen wichtigen Dienst bitten muß, nämlich meine Herausforderung dem Engländer zu überbringen und mein Scudant zu sein, so erlauben Sie, daß ich Ihnen sage, was mich veranlaßt, hier als seltener Herr Kronau zu leben, und wie es kam, daß meine Frau erst binnen ein Saale, aus dem Munde dieses Engländer's erfuhr, daß sie die Gemahlin des Grafen Landköron ist.“ (Fortsetzung folgt.)

von Orleans die Bildung einer großen Expedition in Adiababba an, deren mögliches Ziel Falschoda sei. Der Prinz hält die Angelegenheit am oberen Nil für den Schlüssel der afrikanischen Frage und theilt mit, daß er am 26. v. M. nach Aethiopien hätte reisen sollen, seine Reise jedoch in Folge der Falschoda-Frage verlohnen habe.

In den 2. Artikel der Londoner Blätter vom 3. d. findet sich ein sichtlich bedrohlicherer Ton bezüglich der Falschoda-Frage. „Times“ und „Standard“ geben zu, daß England Kriegsvorbereitungen treffe. Besonders die „Times“, die bisher an die besten nationalen Eigenschaften des französischen Volkes appellirten, ergeben sich heute in bitteren Recriminationen gegen Frankreich. Der Artikel konstatiert, daß die definitive Zulassung des Ministers Delcaissé, der zufolge Falschoda geräumt werden sollte, noch nicht vorhanden sei, und schließt mit den Worten, England sei entschlossen, eine Niederlassung Frankreichs auch an irgend einer anderen Stelle des Nils nicht zuzugeben. „Daily Telegraph“ setzt die letzte Hoffnung auf den morgigen französischen Ministerrat.

„Reuter's Office“ erfährt, es sei jetzt guter Grund zur Hoffnung vorhanden, daß die politische Lage eine bessere werde. Es könne bestimmt behauptet werden, daß, wenn die Urtheile der Bestimmung zwischen Frankreich und England behoben sei, was man in Kürze erwarte, die Thür zur Wiederannahme solcher freundschaftlicher Verhandlungen wieder geöffnet sein werde, wie sie dem normalen Stande der Beziehungen zwischen Frankreich und England entsprechen.

Der Bau der gewaltigen Festungswerke, welche das an der Einfahrt der Bantry-Bai in Irland gelegene Berrhaven zu einem zweiten Gibraltar machen sollen, hat begonnen. Es soll als uneinnehmbare Marinebasis dienen. Der Bau wird zehn Jahre in Anspruch nehmen. Vor dem Baue von Berrhaven liegt die Berr-Insel. Sie ist etwa 7 englische Meilen lang und theilweise 2 englische Meilen breit. In der Mitte erhebt sich eine stattliche Hügelkette. Von ihr aus können alle im Hafen liegenden Kriegsschiffe so beschützt werden, daß eine feindliche Flotte sie nicht angreifen könnte. Die Vektore würde sofort in den Bereich der auf dem Hügel zu errichtenden Forts kommen. An beiden Seiten der Berr-Insel können Kriegsschiffe in den Hafen von Berrhaven segeln. Auf der westlichen Einfahrt, welche ziemlich schmal ist, werden die Kriegsschiffe hinein- und auf der breiteren östlichen herausfahren. Berrhaven liegt auf der directen Route, auf welcher die Lebensmittellieferung von den Vereinigten Staaten und Canada nach England gebracht wird. Es ist einer der prächtigsten Häfen des Vereinigten Königreichs.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 3. November.

Nach vier tägiger Pause ging das Abgeordnetenhaus heute wieder — sit venia verbo — an die Arbeit. Den Vorwand zur Debatte bildet noch immer die Frage: für wann die Jahresmittheilung über die Tagesordnung gestellt werden soll; die einzelnen Redner sprechen aber über Alles eher, als über diesen Termin. Eine Ausnahme machte vielleicht Ignaz Berger, ein harmloses geistliches Mitglied der Nationalpartei, der heute als Erster zum Worte aufgerufen wurde. Sicher weiß es aber Niemand, denn der alte Herr sprach so leise, daß ihn kaum seine nächsten Sitznachbarn vernommen haben dürften. Während seiner Rede unterbrachen plötzlich laute Hilaritäten die im Saale herrschende Stille. Sie galten aber nicht Berger, sondern Baron Baußy, der bei seinem Erscheinen im Saale von den Mitgliedern der liberalen Partei mit so begeisterten Heurekaufen und stürmischem Applaus begrüßt wurde, daß er sich schier verlegen auf seinem Ministerstaukel niederließ. Die Opposition vermochte diese mit der Entscheidung über den Platz des Königin-Elisabeth-Denkmal's und mit der Entfernung des Fehki-Denkmal's zusammenhängende Debatte nicht zu führen. Wohl schrie Stefan Rakovsky aus voller Kehle: „Hien Dessuffi!“, allein seine Begeisterung fand keinen Widerhall; man hörte nur das eine Hien und Cendrey sagte quasi als Entschuldigend für seine verblüfften Parteigenossen: „Hier sagt man nicht auf Commando Hien!...“

Bald zeigte das Haus aber wieder seine Alltagsphysiognomie, als Bisontai sein ziemlich voluminöses Redematerial auszupacken begann. Obgleich selbst außerhalb der Parteien stehend, unternahm er es doch, alle oppositionellen Parteien gegen den Vorwurf des Grafen Stefan Tisza in Schutz zu nehmen, als würden sie nur die Zeit vergeuden und die Linke, wie die äußerste Linke wäre nur undankbar gewesen, wenn sie ihrem Vertheidiger nicht lebhaften Dank gezollt hätte.

Mit großen Erwartungen sah die Opposition den hierauf folgenden Ausführungen Stefan Rakovsky's entgegen, von dessen heiligem Temperament sie scharfe Ausfälle gegen den Minister-Präsidenten erwartete. Allein diese Erwartungen gingen nicht in Erfüllung. Rakovsky sagte Baron Baußy jaft keine Schmeicheleien, allein er kleidete seine galligen Sticheleien behutend in eine solche Form, daß der Präsident ihn nicht einmal zur Ordnung zu rufen brauchte. Die ganze Rede war so unbedeutend, daß Graf Stefan Tisza, der anfangs die Absicht zu haben schien, nach Rakovsky das Wort zu ergreifen, es nicht der Mühe werth fand, auf dessen Worten zu reflectiren.

Mit enttäuschter Miene entfernten sich die meisten Abgeordneten aus dem Saale, als sodann Rakfalvay, die Centralität der Auflösung des Reichstages oder der Einführung der Cloture erörternd, seine Unzufriedenheit mit der gegenwärtig am Ruder befindlichen Regierung und Partei äußerte. Fünf Minuten vor 1 1/2 Uhr wurde Sima zum Worte aufgerufen, allein der gute Mann erklärte, etwas länger sprechen zu wollen, als andere Landesväter mit vormalen Bungen und hat das Haus, seine Rede morgen halten zu dürfen. Die Majorität wollte dies jedoch nicht zugeben, obgleich Kubik sofort mit einem von 27 Unterschriften bedeckten Bogen bei der Hand war, auf welchem die namentliche Abstimmung über die Frage verlangt wird, ob Sima erst morgen sprechen soll. Ehe die Frage aber entschieden wurde, entwickelte sich eine Hausordnungsdebatte, an welcher Edmund Gajari, Arpad Szentivanyi, Ivanka, Kubik, Sima und Gulner theilnahmen. Auch Präsident Szilagyi griff wiederholt ausführend und beschwichtigend in die Discussion ein und als diese beendet war, ermahnte er unter der Zustimmung aller Parteien das Haus, die Interpretation und Anwendung der Hausordnung erst zu nehmen. Mitterweile war es nahezu 2 Uhr geworden, und so erklärte Kubik, seinen Antrag auf namentliche Abstimmung zurückzuziehen. Nunmehr wüßte auch die liberale Partei in den Vorhölle des Präsidenten ein, daß die Tagesordnungs-Debatte erst morgen fortgesetzt werde. Außer Sima sind noch Tibab, Jagics, Fay und der Diskussionsredner Kalman vorgemerkt.

Die Palästina-Reise des Deutschen Kaisers.

Jerusalem, 3. November. Das Kaiserpaar besuchte heute das von Kaiser Friedrich im Jahre 1869 bewohnte Johanniter Hospiz, sodann die Königsgräber und das sogenannte Neue Golgatha. Nachmittags fand in der Oberkirche ein Gottesdienst statt. Morgen um 9 Uhr früh reist das Kaiserpaar mittelst Eisenbahn nach Jaffa ab. Nachmittags fing es zu regnen an.

Das deutsche Kaiserpaar besuchte heute Nachmittags die Anstalt Talatti Cumi, sowie die Waisenschule und das Hospiz des deutsch-katholischen Palästina-Vereins. Mittags empfing Kaiser Wilhelm eine Abordnung des Diakonissen-Vereins, wobei ebenso wie beim Empfange des französischen Consuls Staatsminister v. Bülow zugegen war, dessen Vortrag der Kaiser später entgegennahm.

Berlin, 3. November. Die Untersuchung wegen des Attentatsplans gegen Kaiser Wilhelm in Albanien ruht in den Händen des dortigen

italienischen Consuls. Nach der römischen „Tribuna“ ergab die Untersuchung keinerlei Beweis gegen die Verhafteten und sie werden deshalb demnächst aus dem Gefängnisse entlassen. Auch aus Albanien wird gemeldet, daß der Mordanschlag gegen den Deutschen Kaiser kaum nachweisbar sein werde. Die Verfertiger der Bomben sind nicht entdeckt und konnte den verhafteten italienischen Anarchisten keine Vertheiligung nachgewiesen werden. Sie dürften unmittelbar nach der Rückreise des Kaisers entlassen werden. Eine polizeiliche Festnahme der Bomben gilt deshalb als nicht ausgeschlossen.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Die zahlreiche Theilnahme an dem gestrigen Zeichenbegehren der unergötlichen Gattin und lieben Mutter Emilio Frank geb. Kappel, sowie die schönen Reactionsanden auferlegen uns die Pflicht, Allen auf diesem Wege tiefgerührt zu danken.

Hermannstadt, am 5. November 1898.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hermannstädter ev. Schulfondverein.

Derselben widmen: Herr Gymnasial-Professor Martin Schüller „zur Erinnerung an Frau Regine Fuß, Witwe nach weil. Stadtplatzer Karl Fuß statt eines Kranzes“ 5 fl., Frau Louise Harbt 5 fl., Herr Pfarrer Wilhelm Capesius 5 fl. für die Karl Fuß-Stiftung, wofür auch an dieser Stelle verbindlich Dank gesagt wird.

Unterstützungsfond für über 20 Wochen hilfsbedürftige Kranke.

Übertrag . fl. 212 51
Spenden laut Sammelbogen Nr. 82-87 11 48
Summe . fl. 223 99
Weitere Spenden wolle man richten an das Cassa-Amt (Armbrauer-gasse 1) der Hermannstädter Bezirks-Krankencasse.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. November.

— (Allerhöchste Handschreiben.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber Feldzeugmeister Babini!

Rückblickend auf langvergangene Jahre, sehe ich unter der Leber nur mehr geringen Wohl Genes, welche schon in den Reihen des Heeres standen, als ich den Oberbefehl über meine Wehrmacht übernahm, auch Sie, nun Ihr fünfzigstes effectives Dienstjahr vollendend.

Was Sie seit jener Zeit im Kriege und im Frieden Hervorragendes geleistet, in welcher ausgezeichneten Weise Sie in den vielfachen und schwierigen Verwendungen wirkten, bleibt immer in meiner dankbaren Erinnerung. Und da ein gütiges Geschick Sie in Ihrer geistigen und körperlichen Vollkraft erhält, so hoffe ich auf die Erfüllung Ihres innigen Wunsches, daß es den unter Ihrem bewährten Commando Stehenden noch lange vergönnt sein möge, aus dem Borne Ihrer so reichen Erlebung zu schöpfen. Als ein erneuertes Zeichen der Würdigung Ihrer so werthvollen Dienste, verleihe ich Ihnen Meinen Orden der Eisernen Krone 1. Classe (Kriegsdecoration der 3. Classe) mit Rücksicht der Tage.

Göbdlitz, am 30. October 1898. Franz Joseph m. p.

— (Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen ferner allergnädigst zu ernennen: zum Garde- und Rittmeister in Allerhöchster ungarischer Leibgarde: den Rittmeister 1. Classe: Stefan von Remenyi des 1. Kaiser-Fußaren-Regiments. Zu den Ruhestand wird versetzt: der Oberlieutenant: Johann Reizner (mit Untergebur beurlaubt), des 1. Kaiser-Fußaren-Regiments, als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vorwerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Beschörden und höheren Commanden, dann bei Militär-Ämtern-Commissionen im Mobilisierungsdienst. (Domicil: Neustadt bei Kronstadt. — verfügbare Reserve des 12. Corps.)

Baut dem Normal-Berordnungsabtheile für die k. ungar. Landwehr wird bei jedem Feld-Bataillon der k. ungar. Landwehr-Infanterie ein berittener, gleichzeitig als Melbereiter zu verwendender Bataillons-Fornist in der Jug-sführers-Charge systemirt. Mit 1. Januar 1899 werden zunächst die bereits vorhandenen (40) unberittenen Bataillons-Fornisten beritten gemacht werden, während die Erziehung der übrigen berittenen Bataillons-Fornisten erst später erfolgen wird.

— (Großherzogin von Toskana.) Man meldet aus Gmunden: Das Befinden der großen Großherzogin Maria Antoinette von Toskana, der Mutter Johann Orth's, ist wieder besorgniserregend geworden. Ihr Sohn, Großherzog Ferdinand von Toskana, wurde telegraphisch berufen und ist hier eingetroffen. Die 84-jährige Großherzogin war schon in diesem Sommer so schwer erkrankt, daß sämtliche Familienmitglieder sich im Schloß Orth bei Gmunden versammelten. Seitdem blieb ihr Befinden, das jetzt abermals ernst zu werden droht, schwankend.

— (Ernennungen.) Der k. ungar. Finanzminister hat den Empfänger des Maßbacher k. Steueramtes, Ladislaus Nagy, zum Finanzminister 1. Classe ernannt.

Der k. ungar. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Elemér Klug zum ordentlichen Lehrer an der Reichs-Magyschanyer Staats-Elementar Volksschule ernannt.

Der k. ungar. Justizminister hat den Districter k. Gerichtshof-Rath-Practikanten Johann Botar zum Vicenotär beim Großbezirkler k. Bezirksgericht ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtskammer hat den Advocaten-candidaten Dr. Paul Farkas zum besoldeten Rechtspractikanten im Bezirk der erwähnten Gerichtskammer ernannt.

— (Bestätigungen.) Das k. ungar. Ministerium des Inneren hat die Satzungen des nach der „Szent Gergely Wess“ benannten Eiszöcherstädter Kornhammer-Vereins unter Zahl 103 413, die Satzungen des Besondereines der Vanshunyader Gewerbcorporation unter J 104 686, die Satzungen des in Hermannstadt zur Bekleidung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses gegründeten Vereines unter Zahl 111 368 l. J. mit der Einreichungs-Clausel verliehen.

Der k. ungar. Handelsminister hat die Satzungen der Torbaer Kürschnergewerbcorporation unter Zahl 70 223 l. J. genehmigt.

— (Geschworenengerichte.) Der Minister des Innern hat sämtliche Municipien des Landes die Berordnung überfendet, die er im Einkommen mit dem Justizminister in Angelegenheit der Durchführung des Gesetzes über die Geschworenengerichte erlassen hat und nach welcher dieses Gesetz am 1. Januar 1899 in's Leben tritt.

Der Minister bezieht die wichtigsten Agenten, welche das erwähnte Gesetz den Städten und Gemeinden zuweist. Er spricht die Hoffnung aus, daß die betreffenden Organe diese gewissenhaft erledigen und insbesondere darauf achten werden, daß die Termine der Conicription, der Überprüfung der Listen zc. pünctlich eingehalten werden. Die mit der Zusammenfassung der Listen verbundenen Kosten belasten wohl die Communen, doch hat der Minister vom Gesichtspunkte der Zweckmäßigkeit und Economie die erforderlichen Druckorten anfertigen lassen, die er den Communen in entsprechender Anzahl gegen Ertrag der Eigenthümer zur Verfügung stellt.

(Stipendium für junge Handelsbessene.) Der königliche Handelsminister hat auf ein vom Vicepräsidenten des österr.-ung. Hilfsvereins in Odessa, kaiserlicher Rath Moriz Schwarzlopf gestiftetes Stipendium von monatlichen 100 Rubeln auf die Dauer eines Jahres für solche junge Handelsbessene, welche eine höhere Handelschule mit vorzüglichem Erfolge absolviert haben und unter der Leitung des Stifters in Odessa selbst unter Epäntbesichtigungen zu Russland studiren und sich so zu vollständig qualifizierten Handelsagenten ausbilden wollen, einen Concurs ausgeschrieben. Die Gesuche sind bei der hinsichtlich des Wohnsitzes des Bewerber zu ständigen Handels- und Gewerbekammer, von den Bewerbern aus dem Kronstädter, Hermannstädter, Großfokler und Fogarascher Comitats sonach bei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer, welche bereit ist, den Interessenten nähere Auskünfte zu ertheilen, bis zum 18. d. M. einzureichen.

(Ausschreibung beim Standesamt in Hermannstadt.) Johann Casar (Schäßburg), landwirthschaftlicher Arbeiter, gr. or., und Flora Dragau (Schäßburg), gr. or. — Jakob Prém (Balmoz-Ujvaros), landwirthschaftlicher Arbeiter, cv. ref., und Elisabeth Seisfert (Balmoz-Ujvaros), cv. ref. — Paul Szabo (Droshaga), landwirthschaftlicher Arbeiter, cv. ref., und Juliana Renczdorf (Droshaga), cv. A. B. — Daniel Wilhelm Binder (Hermannstadt), Selcher, cv. A. B. und Anselm Anna Langmann (Hermannstadt), röm. kath. — Romulus Biszorca (Bistza), Enzmann (Hermannstadt), röm. kath. — Karl Franz Eggle (Debrcezin), Buchhalter, röm. kath., und Irene Krobshy (Debrcezin), gr. or. — Mendel Rosenfeld (Debrcezin), Zimmermaler, isr., und Beatha Reiner (Hermannstadt), isr.

(Königin Elisabeth-Stiftung.) Das Landes-Consistorium der ev. Kirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen der ungarischen Krone beabsichtigt, eine Königin Elisabeth-Stiftung für diese Landeskirche in's Leben zu rufen. Das Statut der Stiftung soll dem allgemeinen evang. Frauenverein zur Förderung seiner sühnungegemäßen Aufgaben zugewiesen werden.

(Aus der Theater-Konzeile.) Morgen Sonntag den 6. d. finden zwei Operette-Vorstellungen statt, und zwar Nachmittags „Der Obersteiger“ mit Herrn Becker und Fräulein Schulz in den Hauptrollen und Abends die schon lange nicht gegebene Operette „Der lustige Krieg“, welche sorgfältig einstudirt wurde. — Montag den 8. d. gelangt „Der Vogelhändler“ zur Aufführung, wobei Herr Becker die von ihm seinerzeit hier so erfolgreich creirte Partie des „Adam“ darstellen wird.

(Concert.) Ueber das Quartett Fikner (Rudolf Fikner 1. Violine, Jaroslav Czerny 2. Violine, Otto Bert Viola, Friedrich Burgbaum Cello), das Mittwoch den 9. d. im Musikvereinssaale ein Concert geben wird, schreiben die „Berliner Signale“ unter dem 5. Januar d. J.: „Unter den Kammermusik-Vereinigen der Neuzeit nimmt entschieden das Wiener Quartett Fikner eine hervorragende Stelle ein. Vor verhältnismäßig kurzer Zeit erst gegründet, hat es schon bedeutende Erfolge zu verzeichnen, ist ihm musikalischer Ruhm schon weit über die Grenzen seines Vaterlandes gedungen. . . Seit seiner Gründung veranlaßt das Fikner-Quartett jährlich vier bis fünf Abonnements-Concerte im Saale des Blüthendorfer zu Wien, die sich jeder Theilnahme der Musikliebhaber erfreuen. Außerdem tritt das Quartett in vielen Provinzialstädten Oesterreichs Ungarns mit durchschlagendem künstlerischen Erfolge, wie auch kürzlich erst in London und Berlin hörend. In der heutigen Zeit, wo es auch in der Kunst so unendlich schwer ist, ohne Protection etwas zu erreichen, verdient gewiß jeder unsere Hochachtung, der aus eigener Kraft es zu etwas gebracht hat. Unsere vier Künstler sind solche „self made men“ in des Wortes bester Bedeutung. Sie haben sich durch ernstes Streben auf die Höhe gebracht, auf der sie jetzt stehen, und nach dem Beweisen künstlerischer Tüchtigkeit, die sie auch uns geliefert haben, darf dem Quartett Fikner eine günstige Zukunft und allerorten eine beifällige Aufnahme prophezeit werden.“ — Das Programm des Concertes wird in der nächsten Nummer unseres Blattes bekanntgegeben werden.

(Gesangverein „Typographia“.) Samstag den 12. d. findet im kleinen Saale des Gesellschaftshauses eine Liedertafel des Hermannstädter Gesangvereins „Typographia“ statt. Das sich der Liedertafel anschließende Tanzkränzchen wird im großen Saale abgehalten. Freunde und Gönner des Vereines werden auch auf diesem Wege hierzu eingeladen.

(Feuerwehr-Probe-Alarmirung.) In Ausführung des vor einigen Tagen in den öffentlichen Blättern abirten Probealarms erfolgte letzterer gestern um 1/2 9 Uhr Abends mit einmaligen Glockenschlägen und Ausschängen der Laternen am Stadthurm. Wenige Minuten nach Beginn des Alarms war ein großer Theil der Feuerwehr auf dem städtischen Rathhause versammelt und alsbald ging auch der Löschtrahnen nach dem angenommenen Brandpforte ab. Das Angriffsobject bildete das Pankiewicz'sche Haus auf dem Wiesenplatze. Mittels der hiebei in Verwendung gebrachten neuen mechanischen Leiter war das Dach in kurzer Zeit mit Wassermassen überspült. Um 9 Uhr Abends rückte die Feuerwehr vom Wiesenplatze ab. — Das Resultat dieser Alarmirung und Übung dürfte das Feuerwehr-Commando jedenfalls befriedigt haben, zeigte es sich doch, daß unsere freiwillige Feuerwehr stets schlagfertig ist, um den eventuell eintretenden Kampf mit dem verheerenden Elemente erfolgreich aufnehmen zu können.

(Das naturwissenschaftliche Museum) bleibt während der Wintermonate geschlossen. Im Mai kommenden Jahres wird die Besichtigung desselben dem großen Publicum wieder zugänglich gemacht worden.

(Uebersahren) wurde gestern Vormittags in der Sporengasse von einem Fialer die 78-jährige Bedienerin Maria Marfu, die sehr schwach ist, wobei sie einen Oberarmbruch erlitt. — Um 7 Uhr Abends wurde die 47-jährige Glanzbüglerin Rosa Dobnik in der Wühlgasse von einem wie rasend daher rennenden Einspänner umgefahren, wodurch sie einen Unterkieferbruch und mehrere kleinere Verletzungen erlitt. Die beiden Schwerverletzten wurden dem Franz Jofes's Bürger-Spital übergeben.

(Concert der Militär-Musik.) Sonntag den 6. d. wird eine Abtheilung der 31-er Regiments-Musik in der „Restauration Stadtpark“ concertiren. Beginn 7 Uhr Abends.

(Todesfall.) Regine Fuß, Stadtpfarrers-Witwe, ist am 3. d. nach langem Leiden im 67. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß fand heute Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe A. B. statt.

(Duell.) Der Reichstags-Abgeordnete Nicolaus Sierban verlegte im vorigen Jahre dem Stadtrichter in Fogaras Béla Jankovich von rückwärts einen Schlag in's Gesicht. Hieraus entstand ein Duell. Der kön. Gerichtshof in Kronstadt verurtheilte Sierban wegen Duellvergehens, schwerer körperlicher Verletzung und Uebertretung gegen die öffentliche Ordnung zu einer Gefängnißstrafe von acht Tagen Gefängniß und zu 30 fl. Geldstrafe. Die kön. Tafel bestätigte dieses Urtheil. Die weitere Appellation Sierban's an die königl. Curie wurde von der obersten Instanz zurückgewiesen.

(Ein Drama aus dem Leben.) Auf dem Perron des Klausenburger Bahnhofes wartete am 1. d. Nachts ein junges elegantes Ehepaar auf den um 11 Uhr von Predeal kommenden und nach Budapest weitergehenden Zug. Der Herr und die Dame plauderten in heiterer Stimmung mit einander. Als der Zug hereinrollte, fragte der Herr: „Wie lange gehst Du, meine Theure, in Budapest zu bleiben?“ — „Drei, vier Tage“, erwiderte heiter die Frau. — „Na na, ich glaube, Du kommst schon früher.“ Damit umarmte er zärtlich die Frau, diese hing in ein Coups erster Classe und der Train rollte aus dem Bahnhofe. In Eufria rief der Stationschef laut den Namen der Dame; er las ihr ein Telegramm folgenden Inhalts vor! „Frau v. R., welche auf dem Schnellzuge im Schlafwagen 1. Classe nach Budapest reist, ist zu benachrichtigen,

daß sie mit dem nächsten Schnellzuge zurückkommen hätte, da sich ihr Echte auf dem Klausenburger Bahnhofe sofort nach Abgang des Zuges erschlossen hat.“ Frau v. R. brach mit einem herzzerreißenden Schrei zusammen und befinnungslos wurde sie auf den Perron hinausgetragen. Der Zug hatte in Folge dieses Zwischenfalles eine Verspätung von zwei Minuten. — (An die geehrten Damen!) Damen, die überragend billige und schöne Kleiderstoffe, Sammt, Seide kaufen wollen, mögen durch eine Correspondenz-Karte die große Herbst- und Winter-Collection des größten Warenhauses Ungarns Wiener Matyas (Budapest, Andrassy-ut 3) verlangen, welche gratis und franco zugelandt wird.

(Das Hengst-Monument.) Wie verlautet, wird schon demnächst von allerhöchster Stelle die Verfügung getroffen werden, daß das Hengst-Monument in dem Garten der nächst dem Leopoldische gelegenen k. u. k. Cadettenchule untergebracht werde. Die Ueberführung wird erst dann erfolgen, wenn die Regulirung, beziehungsweise Uebertragung des St. Georgs-Platzes in der Festung bewerkstelligt wird. Auf der Stelle, wo das Monument jetzt steht, soll der Platz um etwa anderthalb Meter abgegraben werden. — Dem „Neuzer“ zufolge werden aus dem Diner Militär-Friedhofe, der in nächster Zeit aufgelassen wird, die Gebeine Hengst's und der übrigen mit ihm gesessenen Soldaten ebenfalls nach der Diner Cadettenchule überführt werden. Das Hengst-Monument wird sich als Grabdenkmal über der neuen Begräbnisstätte erheben.

(Der Mörder der Lucheni.) Vom 3. d. wird aus Genf berichtet: Heute Vormittags wurde der Attentäter Lucheni in das Zimmer des Gefängnisdirectors geführt, wo ihm angezeigt wurde, daß er am 10. November vor den Richter zu erscheinen haben werde. Zugleich wurden ihm der Anklageact und ein Verzeichniß der 48 Zugen übergeben, unter denen sich nicht ein einziger aus Wien befindet. Lucheni nahm lächelnd die Papiere in die Hand und sagte nur: „So viele Zugen!“ Lucheni will durchaus eine Rede halten. Wenn auch nach den Genfer Gesetzen die Freiheit der Vertheidigung unbeschänkt ist, so ist trotzdem der Präsident des Gerichtshofes entschlossen, ihm das Wort abzusprechen, wenn er sich erlauben sollte, seine Rechte zu überschreiten.

Der Mailänder Correspondent des „Temps“, der sich auf der Durchreise in Genf aufhielt, hatte mit dem Advocaten Pierre Morand, der bekanntlich zum Ex-offo-Vertheidiger Lucheni's bestimmt wurde, eine Unterredung. Morand wurde zuerst von Lucheni abgelehnt, schließlich aber acceptirte er ihn doch. Der Vertheidiger hat schon mehrere Male mit dem Mörder der Königin gesprochen. Lucheni will nicht, daß Morand für ihn mildernde Umstände geltend mache. Er wiederholt öftmals dringend diese Bitte. Mildernde Umstände gäbe es für das von ihm begangene Verbrechen nicht. Dasselbe sei politischer Natur, mit Vorbedacht seit Langem vorbereitet und mit unerschütterlicher Urtheilshärte ausgeführt. Lucheni leugnete beständig, Mißthätigkeit zu haben. Sein Vertheidiger glaubt, daß er die Wahrheit spricht. Der Mörder der edlen Königin behauptet auch, keine Kenntniß davon gehabt zu haben, daß das Gesetz des Cantons Genf die Todesstrafe für Mord abgesehen hat. „Ich hätte die ruhmvolle Guilotine der lebenslänglichen Zwangsarbeit wohl vorgezogen“, sagte er zu seinem Vertheidiger. Lucheni ist gesund und bekundet großen Appetit. Er zeigt auch jetzt keine Gewissensbisse. Er bewundert sich, und nennt sich einen Freund der Gerechtigkeit, welcher den Muth gehabt hat, seiner Meinung in dieser Weise Ausdruck zu verleihen. Seine Hauptfrage bildet jetzt die Rede, welche er nach dem Plaidoyer seines Vertheidigers halten will. Diese Rede wird — wie er sagt — eine Rechtfertigung des Anarchismus sein. Er bereitet sich fleißig vor und will um jeden Preis sprechen. Das Plaidoyer seines Anwalts interessiert ihn nicht; von seiner Rede, welche eine Art anarchistischen Rationismus bilden soll, erhofft er sich für die anarchistische Sache großen Erfolg. Lucheni spricht ziemlich gut französisch; er sieht den Photographien, welche von ihm veröffentlicht wurden, nur wenig ähnlich. Der Proceß wird am 10. d. stattfinden. Den Vorsitz wird M. Burges führen. Die Anklage basiert auf Artikel 252 des Code d'instruction criminelle des Cantons: Jeder Mord, der mit Vorbedacht oder durch Hinterlist ausgeführt wird, ist Mordmord. Derselbe wird mit lebenslänglichem Zuchthause bestraft.

(Ein Volksfeind.) Die Nachtheile, welche der in so vielen Familien übliche, regelmäßige Genuß des Bohnenkaffees für die Gesundheit, namentlich für die Nerven- und Herzthätigkeit, im Gefolge hat, sind von hervorragenden Aerzten und Gesundheitslehrern so klar und überzeugend nachgewiesen worden, daß sie heute Jeder selbst beobachten und constatiren kann. Da diese Nachtheile, wie die gerade in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen lehren, sich öfter bis zu vollständiger Nervenzerstörung, zu Herzlähmung (Schlagfluß) u. dergleichen, ist es sicher berechtigt, den Bohnenkaffee, zumal derselbe jährlich viele Millionen in's Ausland führt, im eigentlichen Sinn als einen „Volksfeind“ zu bezeichnen. Wenn daher eine Hausfrau sich durch die jähigen billigeren Preise etwa verlocken ließe, mehr Bohnenkaffee zu verwenden, als früher, im Glauben, ein besseres Frühstück zu erhalten, so irrt sie doppelt. Der Bohnenkaffee an sich ist überhaupt ein zweifelhafter Genuß, der nur durch die Mode uns zur Gewohnheit geworden ist. Würde man jemand Bohnenkaffee vorsehen, der ihn nie getrunken hat, er würde ihm sicher lange nicht schmecken, wie dies bei kleinen Kindern oft zu beobachten ist. Das Schlimmste aber ist die Gefahr für die Gesundheit. Wäre es da nicht höchste Zeit zu einer Umgewöhnung, die jetzt so leicht, so billig und bequem zu bewerkstelligen ist? Hunderttausende von Familien haben zum Wohl der Irena, wie zum Vortheil der Haushaltungskasse diese Umgewöhnung durch Einführung von Rathreiner's Malzkaffee bereits vollzogen, der theils als bester Zusatz zum Bohnenkaffee dient, um dessen schädliche Eigenschaften zu beheben, theils auch aus gesundheitlichen Rücksichten ganz nur getrunken wird. Was also in so vielen Familien mit andauerndem Erfolg bereits geschehen ist, warum sollte dies nicht zum Wohle jeder Familie stattfinden können? Leider treibt auch bei diesem Artikel die Speculation bereits ihr Unwesen durch minderwertige Nachahmungen. Wir waren schon öfter in der Lage, vor denselben zu warnen, und sieht sich in Folge dessen auch jede Hausfrau beim Einkauf die Originalpackete genau an, ob dieselben den Namen Rathreiner und das Bild des Barrers Kneipp als Schutzmarke tragen. Nur durch diese Vorsicht ist der Käufer sicher, den echten Rathreiner'schen Malzkaffee zu erhalten, welcher Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees besitzt, und dadurch allein den Erwartungen entspricht, die an einen zuträglichen und schmackhaften Malzkaffee gestellt werden. (Siehe heutiges Inserat.)

(Kleine Mittheilungen.) Eine werthvolle goldene Broche in Form einer Spange mit einem Diamant in der Mitte ist in Verlost gerathen; der rechtliche Finder wird gebeten, die Broche im Administrations-Local dieses Blattes gegen gute Belohnung abzugeben. — Zurückgelassen wurde gelegentlich der Nachmittags-Vorstellung am 1. d. im hiesigen Stadttheater ein Regenschirm, der vom Theater-Hausmeister abgeholt werden kann. — Gefunden wurde ein Cigarrenspitz; abzuholen vom Antebienner der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.

Verlosungen.

(1860-er Staatslose.) [Schluß] Je 1000 fl. gewonnen: S. 583 Nr. 11, S. 1325 Nr. 10 S. 1790 Nr. 6, S. 3384 Nr. 12, S. 5018 Nr. 13, S. 6656 Nr. 5, S. 7660 Nr. 1, S. 8355 Nr. 8, S. 8952 Nr. 2, S. 12071 Nr. 10, S. 12362 Nr. 10, S. 12681 Nr. 13, S. 22861 Nr. 12, S. 13167 Nr. 17, S. 13922 Nr. 9, S. 14366 Nr. 4, S. 14410 Nr. 8, S. 14532 Nr. 15, S. 14687 Nr. 11, S. 15013 Nr. 20, S. 14532 Nr. 3, S. 15051 Nr. 10, S. 15124 Nr. 11, 1562 Nr. 7, S. 15414 Nr. 4, S. 17169 Nr. 5, S. 17289 Nr. 19, S. 18826 Nr. 18, S. 19129 Nr. 14 und S. 19438 Nr. 17. Auf alle übrigen, hier nicht besonders aufgeführten Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 600 fl.

(Italienische Rothe-Kreuz-Lose.) [Schluß] Je 50 Lire gewonnen: S. 4109 Nr. 14, S. 5018 Nr. 24, S. 7055 Nr. 23, S. 9476 Nr. 15, S. 9568 Nr. 34. — In der Amortisationsziehung wurden folgende Serien verlost: 694 838 1416 1561 2147 2251 2531 3261 3402 3418 4306 4628 5347 7153 8668 10424 10487 11406 11499 11640. Die in diesen 20 Serien enthaltenen 1000 Lose werden mit dem Betrag von 21 Lire eingelöst. — Die Auszahlung erfolgt vom 10. November 1898 ab.

Original-Telegramme.

Paris, 5. November. In der Kammer gab Ministerpräsident Dupuy im Namen der Regierung die Erklärung ab, wonach das neue Cabinet für das Übergewicht der Civilgewalt eintritt; er spricht das Vertrauen in die Aemter, sowie die Achtung für das Wirken der Justiz aus, vor welcher wir uns beugen. Die Kammer votirt dem Cabinet Vertrauen. — Zum Generalstabeschef wurde der Commandant des 11. Armecorps, Draut, ernannt. — Die Regierung beschloß, die Mission Marchand's in Fajshoda nicht aufrechtzuerhalten.

Jajsa, 5. November. Das Deutsche Kaiserpaar reiste nach Belyut ab.

Für den Mittelschul-Neubau fund

wurden folgende Beträge gewidmet:

Vortrag vom 16. October	fl. 21605 71
Kreuzer Adolf, Steuer-Inspector i. P.	50.—
Reinertragniß des am 1. October l. J. abgehaltenen Tanzkränzchens des Hermannstädter Radsfahrer-Vereines „Die Falken“	56 27
Ein Regelmäßig-Gewinn	— 05
Dengel M., evang. Pfarrer, Schölen	20.—
„Hansi“, Neuzsig	— 30
„Misch“, Budapest	— 50
Rückauf Amalie geb. Mangefus	10.—
Zusammen	fl. 21742 83

Die Sammlung wird nach wie vor fortgesetzt; auch liegen in der Buchhandlung S. A. Seraphin (Heltauergasse 7) Bogen behufs Einzeichnung weiterer Beiträge auf.

Fremden-Liste

vom 5. November.
Hotel Kaiserlicher Kaiser. Dr. Pinber, Professor, von Klausenburg; Dors, Privatdocent, von Sigm.; Reich, Prediger, Peter, Rittmeister, von Rebsch; Weimer, Hauptmann, Schima, Oberlieutenant, Deutsch, Kaufmann, von Karlsburg; Rombak, Oberstaatsanwalt, von Schäßburg; Graf, Polkshöher, von Kronstadt; Dr. v. Melch, Abgeordneter, Mandl, Ingenieur, Gendry, Beamter, Ungar, Richter, Kaufmann, von Budapest; Kabbos, Wolf, Klein, Ritter, Schmidt, Kaufmann, von Wien.
Hotel Kronstädter. Boboly, Grundbesitzer, von Berekagbaja; Demes, Grundbesitzer, von Bafalosa; Dikman, Privatist, Kaufmann, von Wien.
Hotel Metzger. Kessler, Kaufmann, von Bistza; Mühlbater, Privatbeamter, Penet, Schmieb, von Mählsbad; Klompe, Fabrikant, von Kronstadt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.
 Sonntag den 6. November 1898:
 Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Der Obersteiger.
 Operette in 3 Acten von Zeller.
 Abends 7 Uhr:
Der lustige Krieg.
 Operette in 3 Acten von Johann Strauß.
 Montag den 7. November 1898:
Der Vogelhändler.
 Operette in 3 Acten von Zeller.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	119.50	1860-er Lose	140.25
4 %ige „ „ „ „	97.75	Deferr.-ungarische Bank-Actien	910.—
4 1/2 %ige „ „ „ „	119.20	Ungarische Credit-Actien	383.—
4 %ige „ „ „ „	99.80	Deferr.-ungarische Credit-Actien	353.10
5 %ige ung. D'bahn v. 3. 1876	119.85	20 Francs-Stücke	9.54
4 %ige Grundentl.-Obligationen	95.50	Deutsche Reichsmark	58.87 1/2
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	—	London a vista	120.50
Ungarische Prämien-Lose	161.50	Paris a vista	47.57 1/2
4 %ige Ueberr.-regulirungs-Lose	138.—	4 %ige Deferr. Kronen-Rente	101.45
4 %ige Deferr. Papier-Rente	101.15	R. u. f. Ducaten	5.72
4 1/2 %ige „ „ „	100.85	Italienische Banknoten	43.75
4 %ige Deferr. Gold-Rente	119.70		
4 1/2 %ige „ „ „	—		
4 %ige „ „ „	—		

Das stockhohe Haus Bahngasse Nr. 3

ist aus freier Hand zu verkaufen.
 Näheres daselbst. [853] 1—3

Leere Weinfässer zu verkaufen Schwimmschulgasse 38.

Billige Einkaufsquelle.

Directer Bezug aus den ersten Fabriken, bescheidener Nutzen bei kleiner Regie setzen mich in die Lage, meinen p. t. Kunden in den gangbarsten Artikeln der (660) 18

Schnitt- und Wirkwaare
 hervorragend billig zu verkaufen. Specialität:
 Kinderstrümpfe, Frauenstrümpfe und Socken billigst. Hochachtungsvoll

J. Eyer mann,
 Kleiner Ring Nr. 16.

Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts!

Transsylvania-Gebäude. Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen- Gold- und Silber-Waarenlager,
selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der [831] 3

Goldschmiederei.

Alle in echtem Gold und Silber erzeugten **Schmuckgegenstände und Uhren** jeder Art, so auch in Chinasilberwaare (allerberühmteste und allerbest versilberte Fabrikate), sowie **Essbestecke, Tafelgeräthe** etc., sind in sehr grosser Auswahl **staunend billig und preiswürdig** zu haben. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, meine **Ausstellung** zu besuchen und sich von meinem grossen Waarenlager zu überzeugen, sowie auch davon, dass ich meine p. t. Kunden viel besser bediene, als ich das mit Worten auszudrücken vermag.
Hochachtungsvoll **Julius Erös.**

Echt Gold-Ringe u. Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.

GOLDWAAREN.
billig in
JULIUS ERÖS
Silberne Damen-Uhren
von O. H. BIRNBAUMER

Goldene Damen-Uhren
von 12 fl. aufwärts.
JULIUS ERÖS
billig in
Uhren.

Kundmachung.
Das k. u. k. gemeinsame Kriegs-Ministerium beabsichtigt laut des Erlasses vom 15. October 1898, Abth. 13, Nr. 2368, einen Theil des normalen Erfordernisses an **Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen aus Leder** für das Jahr 1899 bei **Kleingewerbetreibenden** zu beschaffen und hat die diesfällige **Offert-Verhandlung** ausgeschrieben.
Die Bedingungen, unter welchen diese Lieferungen an Kleingewerbetreibende vergeben werden, dann die Bestimmungen, wie die Offerte zu verfassen und wo dieselben einzureichen sind, sowie das Offert-Formulare und der Bedarf an den vorbezeichneten Sorten, endlich die für die Legieren festgesetzten Einheitspreise sind aus der beigefüglichen, in Nr. 255 dieses Blattes vom 4. November 1898 vollständig verlautbarten Kundmachung zu entnehmen. [816] 1-2
Hermannstadt, am 6. November 1898.
Intendantz des k. u. k. 12. Corps.

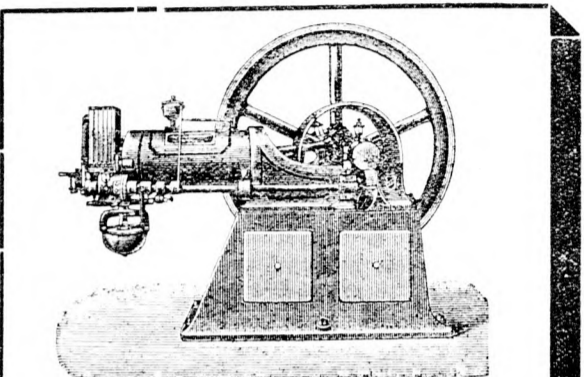
Nr. 3. 16290/1898. [552] 1-1

Kundmachung.
Aus der **Susanna Hahn'schen Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Töchter sächsischer Municipal-Beamten** aus Hermannstadt oder Mühlbach sind pro 1899 **zwei Stiftpfätze** mit je 73 fl. 33 kr. ö. W. frei geworden.
Auf diese Stiftung haben arme, der Unterstützung bedürftige Töchter noch lebender pensionirter oder verstorbener sächsischer Municipal-Beamten Hermannstadts oder Mühlbachs Anspruch.
Gebührig documentirt, mit dem Einkommens-Nachweise der Eltern, respective Mütter verlegene **Bewerbungs-Gesuche** sind **bis 25. November l. J.** hieramt einzubringen.
Hermannstadt, am 1. November 1898.
Der Magistrat.

4510/1898. sz. [849] 1-3

Pályázati hirdetés.
Szebenvármegye szerdahelyi járásba kebelezett **Toporcza** nagyközségben nyuzdíjazás folytán úresedésbe jött községi jegyzői állásnak választás utján leendő betöltésére pályázatot nyitok.
Ezen állásnak javadalmazása a következő:
1. évi fizetés 1000 korona,
2. utazási átalány 160
3. szabad lakás, illetve a megfelelő váltásösszeg,
4. 656 ööl föld haszonélvezete,
5. a magánmunkálatokért szabályrendeletileg megállapított díjak,
6. állami anyakönyvvezetővé történendő kinevezetése esetén tiszteletdíj fejében 200 korona.
Felhívom mindazokat, kik ezen állást elnyerni ohajtják, hogy az 1886 évi XXII. t.-cz. 73. §-ában és 1883. évi I. t.-cz. 6. §-ában körülírt képességeiket igazoló okmányokkal fölszerelt kérvényüket hozzám l. évi november hó 20. napjának délután 6 óráig adják be.
Szerdahely, 1898. évi november hó 2-án.
A járási főszolgabíró:
Mangesius.

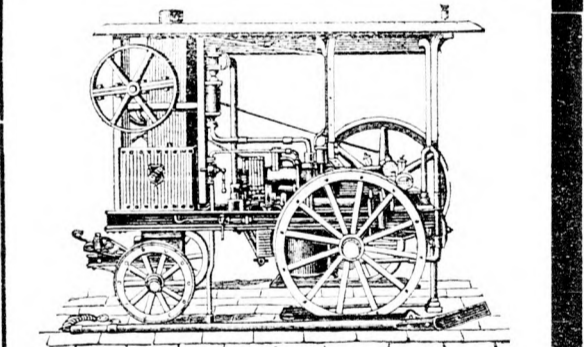
Das Haus
Schwimmgasse 38
ist aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres beim Eigenthümer dortselbst zu erfragen. [850] 1-2



Langen & Wolf, Gasmotoren-Fabrik, Wien, X., Laxenburgerstrasse 53.

Original-„Otto“-Motoren für Benzin.

Die **allerbeste** und sparsamste Maschine für jeden Müller und für ein jedes andere Gewerbe.
Viele Anlagen bereits ausgeführt!



Benzin-Locomobile „Otto.“

Die **beste** und sparsamste Maschine für einen jeden Landwirth, zum Dreichen etc. vorzüglich geeignet.
Anschläge und Anskünfte kostenfrei.

Bertreten in Siebenbürgen durch die Firma: [896] 41-52

Theil & Freyler, Agentur in Hermannstadt.

Bade-Anstalt auf der unteren Promenade
Warme Bäder — Kaltwassercuren — Massagen.
[789] 4

Schnellste Ausführung von Postaufträgen!

Gegründet im Jahre 1850. **Hugo Lüdecke, Juwelier,** Gegründet im Jahre 1850.

Grosser Ring Nr. 12, empfiehlt sein reich fortirtes Lager von

Juwelen, Schmuckgegenständen, Gold- und Silberwaaren aller Art und zu jedem Preise.

Goldene Schweizer Herren- und Damenuhren nur in feinsten und repassirter Qualität.

Fabriklager von Alpaca- und Chinasilberwaaren in anerkannt bester Ausführung der Firmen Christoffle, Berndorf u. s. w.

Solide Waare, fachmännische Bedienung bei möglichst billigen Preisen. [772] 4

Uebernahme aller Reparaturen und Bestellungen.

K. ung. priv. III. Classen-Lotterie.

Im Verlaufe der bisherigen Ziehungen sind auf die Inhaber der durch uns verkauften Lose **mehrere Haupttreffer à 20.000, 10.000, 5000, 2000** und unzählige Nebentreffer à **1000, 500 und 200 Kronen** gefallen, so dass sich unsere Hauptcollectur als

die glückbringendste in ganz Siebenbürgen erwies, weshalb wir Jedermann empfehlen, zu der

schon am 17. November beginnenden 1 Ziehung der III. Lotterie seinen Losbedarf bei uns zu decken, zu welchem Behufe die **reichhaltigste Nummernauswahl** zu Gebote steht. [747] 10-12

Auch in diesem Cycluse gewinnt **gerade die Hälfte der ausgegebenen Lose**, so dass „auf jedes zweite Los unbedingt“ ein Treffer entfällt, wovon der grösste im Glücksfalle

Eine Million Kronen beträgt. Jedes Los spielt — sofern es mittlerweile nicht gezogen wird — **sechsmal** mit und kostet

für die erste Ziehung:		Jacob L. Adler & Bruder, Haupt-Collectur der k. u. priv. Classen-Lotterie, Hermannstadt, Gr. Ring 1.
Ein Ganzes	Ein Halbes	
fl. 6.—	fl. 3.—	
Ein Viertel	Ein Achtel	
fl. 1.50	fl. —.75	

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Circulation bei Gicht, Rheumatismus, Gliederrissen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollstimmliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Jozeff v. Zörst, Apotheker in Budapest.**
Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker** und die Firma **Richter als unecht zurück.**
F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, Rudolfsstadt.

Zur Weihnachts-Saison!
Leistungsfähigste
Vergrösserungs-Anstalt u. photographisches Atelier
Wilhelm Mann,
Grosser Ring 19.
Anfertigung von bekannt tadellosten Porträts.
Auswahl von reizenden Kinder-Genre-Stellungen.
Vergrösserungen nach jedem Bilde.
Anerkannt reinste und jedem Geschmacke entsprechende Ausführung sämtlicher Arbeiten. **Civile Preise!**
Aufnahmen täglich und in geheizten Localitäten! [820] 3

Neuestes! Photographische Relief-Bilder!

Hierzu eine Beilage.

Nervenleidenden

Wird ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenlos Auskundschaft, wie sein Leiden beschaffen war, und wodurch es gesund geworden. **W. Liebert, Connowitz i. S.**
Nr. 22. [832] 2-26

Epilepsi.

Wer an Krampfen, Nerven- u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhält sie gratis und franco durch die Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M. [823] 11-52

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXXII. k. k. Staats-Lotterie

für Civil-Wohlthätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte.

Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält 12.034 Gewinnste in baarem Gelde im Gesamtbetrage von 401.500 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen.

Für die Auszahlung der Gewinnste haftet das k. k. Lotteriefall.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 15. December 1898.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, I, Riemergasse 7, in Lotto-collecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,
Abtheilung der Staats-Lotterie.

[844] 2-10



China-Wein Serravallo mit Eisen,

von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

Silberne Medaillen:

XI. Medicinischer Congress Rom 1894. — IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen: Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 700 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest,
En gros-Versandthaus von Medicinal-Waaren.

Gegründet 1848. [1018] 32-52

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Neuer und alter Haus-Kalender

für das Jahr 1899.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1899 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Venus — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. k. ung. Postparcasse, D. Post-Curie, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Fünfzig Jahre Kaiser. 1848-1898. Von Oscar Criste (mit Titelbild) — Der wilde Curmian. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Theis — Geschichten eines Spasmachers. Von Johann Leonhardt — Johannes Honterus. Aus dem „P. L.“ — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1897 bis Ende August 1898 — Kaiserin-Königin Elisabeth ermordet! (mit Bild) — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.

Preis: 20 kr., mit Franco-Postzusendung 23 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse 9.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND FEINERUNG DES TEINTS

PUDER.

Elegante Toilette, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerie-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

In haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59, bei Daniel Meltzer jun. und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. [106] 31-36

Die Handels-Rebenschule

„Sándortelep“ in Neusatz a. d. Donau (Ungarn)

bringt von ihren diesjährigen Erzeugnissen zur Lieferung pro November 1898 und im Frühjahr 1899 den noch unverkauften Vorrath zum Verkauf, und zwar:

1 Million Holzveredlungen,
300.000 Grünveredlungen.

Alles auf sortenreinen Unterlagen von *Riparia Portalis, Rupestris, Solanis* in den vorzüglichsten Kelter- und Tafelsorten und in so reichlicher Sortenwahl, wie sie von keiner anderen Rebenschule geboten wird; ferner aus ihrer eigenen, mehr als

150,000 Mutterstöcke

enthaltenden Mutterschule sortenreiner *Riparia Portalis, Rupestris, Solanis* und verschiedener vorzüglicher Hybriden

3 Millionen Schnittreben,
1 1/2 Millionen Wurzelreben

zu Veredlungs-, sowie zu Schulzwecken geeignet und zu mässigen Preisen.

Zur Anlage von Weingärten in immunem Sand oder zur Bearbeitung mit Schwefelkohlenstoff ist ein sehr schönes Sortiment europäischer Wurzelreben von sehr vielen vaterländischen und den besten ausländischen Sorten zu mässigen Preisen disponibel.

Der neue Katalog für 1898/99 mit der Beschreibung der Qualitäten und Culturen aller zum Verkauf gelangenden Sorten wird jedem Interessenten auf Verlangen zugesendet und über alle fachlichen Anfragen bereitwilligst Auskunft ertheilt von dem Eigenthümer

Alex. Adamovich,

Weingrosshändler in Neusatz a. d. Donau (Ungarn).

NB. Allen Reflectanten auf veredelte und amerikanische Unterlagsreben empfehle ich die persönliche Besichtigung meiner sortenreinen Anlagen, deren prachtvoller Stand in diesem Jahre ganz besonders sehenswerth ist. [817] 4-6



Jedes zweite Loos gewinnt.

Dritte Königl. Ung. privil. Klassen-Lotterie
100,000 Loose 50,000 Gewinne.

Der höchste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle:

EINE MILLION KRONEN

Preis der Loose 1. Klasse

3000 Gewinne, Haupttreffer schon 60,000 Kr.

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
6 Gulden	3 Gulden	1 1/2 Gulden	75 Kreuzer.

Ziehung schon 17. November 1898.

Um alle Aufträge rechtzeitig erledigen zu können, erbitte Bestellungen baldigst.

Fritz Dörge Hauptcollecteur
Budapest, Granátos-utca 12.

Bitte hier abzuschneiden!

Bestellbrief.

[828] 3-6

An das Bankhaus Fritz Dörge, Budapest, Granátos-utca 12.

Mit Bezugnahme auf ihre Ankündigung bestelle ich hiermit:

Original-Loos der ersten Classe der 3. königl. ung. privil. Klassen-Lotterie.

(anzugeben ob 1/2, 1/4, 1/8)

Der Betrag von Gulden Kreuzer { folgt einliegend in Banknoten n. Briefmarken ist heute per Postanweisung abgesandt soll per Nachnahme erhoben werden.

Vor- und Zuname Stand Wohnort

nächste Post ev. Strasse und Hausnummer

Heim's Meidinger-Oefen

Vom Erfinder Prof. Dr. Meidinger ausföhr. aut. Fabrik

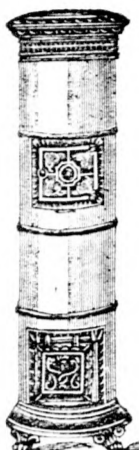
H. Heim K. und k. Hoflieferant. **BUDAPEST, Thonethof.**

Wien - Döbling und PRAG, l. Kohlmarkt 7. Hybernergasse 7.

Patente in allen Staaten.

Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen.



Für Wohnräume, Schulen, Bureau etc., in einfacher und eleganter Ausführung. Beliebige lange Brennauer bei Cofe-feuerung, bis 24 stündige Brennauer bei Steinföbentöuerung.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen. **Waggon-Oefen.**

„Heim's“ Meidinger-Oefen.

Sie wahren vor Nachahmungen unter Hinweis auf untenstehende, auf der Innenseite der Feuerthüre eingegrabene Schutzmarke:



„Heim's“ Hestia-Oefen.

„Heim's“ rauchverzehrende Kamine.

Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte Brennauer. Ein jeder Brennstoff geeignet. Vorhandene Kaminverföbungen können verwendet werden. Ein Kamin kann mehrere Räume unabhängig beheizen.

„Heim's“ rauchverzehrende Caloriferes.

Central-Heizungen aller Systeme.

Trocken-Anlagen

für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.

Proiecte und Preislisten gratis und franco. (578) 13-14

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefödung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den **schredlichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. (541) 22-36

Von untenstehenden Hauptcollecteur wurden ausgezahlt unter anderen grossen Treffern am 22. März d. J. der Hauptgewinn von Kronen



am 6. April d. J. die Prämie von Kronen

600,000

GRÖSSTER GEWINN IM GLÜCKLICHSTEN FALLE

Eine Million Kronen.

Einlage der Original-Loose I. Klasse:

Ein ganzes	Ein halbes	Ein viertel	Ein achtel
fl. 6.—	fl. 3.—	fl. 1.50	fl. —.75

Loose versende gegen Nachnahme, jedoch kann der Betrag auch mit Postanweisung oder recommandirten Brief eingesandt werden. Der amtliche Plan wird jeder Bestellung gratis beigelegt. Die Ziehungsliste wird von mir sofort nach Ziehung unaufgefordert zugesandt.

Ihren Auftrag wollen Sie baldigst einsenden an den mit Verkauf der Loose betrauten Hauptcollecteur

Eduard Bihari

 BUDAPEST, Granátos-utca 14.

Ziehung am 17. und 18. November 1898.

100,000 Loose, 50,000 Gewinn.

Meine Damen!!

Seit Jahren fände ich nach unschädlichen Verschönerungsmitteln, und ist es mir endlich gelungen, eine **vorzügliche Gesichtssalbe** zu erfinden, welche, chemisch untersucht, sich als das unschädlichste Mittel erwiesen, das bisher auf diesem Gebiete erfunden wurde. Diese **Gesichtscrème** ist fettlos, auch am Tage benützbar, sehr ausgiebig und ist selbst auf dem vernachlässigsten Teint schon im Verlaufe von 4 Wochen eine bewundernswürthe und vortheilhafte Aenderung wahrnehmbar. **Mille-Fleurs-Crème** verleiht dem Teint eine wunderschöne glatte und frische Weisse. Ich bin überzeugt, meine geehrten Damen, dass Sie mich nach Gebrauch eines Tiegels **Mille-Fleurs-Crème** wieder dankend aufsuchen werden. **Mille-Fleurs-Crème** ein Tigel 50 kr., dazu **Mille-Fleurs-Seife** ein Stück 40 kr., **Mille-Fleurs-Poudre** in weisser, gelber oder rosa Farbe, 1 Dose mit Gebrauchsanweisung und Büchel 60 kr. In diesem Büchel ist jedes Geheimniss der Teint- und Körperpflege enthalten. Wer sich mit Vertrauen brieflich an mich wendet, erhält gegen Beischluss der Retourmarke Aufklärung und das Büchel gratis. Per Nachnahme versende ich es überallhin. (801) 3-3

Ida Mandl,

Budapest, VII., Bethlen-utca 12.

Herbst und Winter 1898. **TUCH** COUPONS **und LODEN** RESTE für Herrenkleider (599) 11-15 von 70 kr. per Meter aufwärts versendet **D. Wassertrilling, Brünn.** Altes Renommée. Muster gratis und franco.

Hunderttausende

von Familien

trinken mit Vorliebe

täglich



Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

Frei von den gesundheitsschädlichen Bestandtheilen des Bohnenkaffees besitzt Kathreiner's Malzkaffee allein dessen Aroma und beliebten Geschmack. Appetitfördernd, leicht verdaulich, hat sich Kathreiner's Malzkaffee seit Jahren gleich zuträglich für Erwachsene und Kinder bewährt. Vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee sowie empfehlenswerthester Ersatz für denselben. Mit Rücksicht auf Gesundheit und Ersparnisse sollte echter „Kathreiner“ in keinem Haushalt mehr fehlen.

Warnung vor den minderwerthigen Nachahmungen.

JEDES LOS SPIELT IN ALLEN 6 ZIEHUNGEN OHNE NACHZAHLUNG MIT

6 ZIEHUNGEN **JOURNALISTEN-LOSE** 6 ZIEHUNGEN

HAUPTTREFFER 100.000 KRONEN

5 a 20.000 KRONEN ETC. ETC.

DIE GEWINNSTEGENSTÄNDE WERDEN AUF WUNSCH MIT 20% ABZUG BAAR ZURÜCKGEKAUFT.

PREIS EINES LOSES 1 KRONE

Ziehung schon am 4. Januar 1899.

Lose empfiehlt die **Wechselstube der Bodencreditanstalt in Hermaunstadt.** (840) 1-10

erschint täglich
Tag nach So
Pränumer
in
Ganzjährig
Halbjährig
Bierteljährig
Monatlich
Mit Zusendung
Jahresmon
Einzeln
Mit Post
im
Ganzjährig
Bierteljährig
im
Halbjährig
Bierteljährig
für die Mebra
Friedr
Manuscripte
gehelt; unvan
gen
Folial-Ab
Nro.
Alle
Binde des
die Opposit
dingungen
glücklich
alle vorher
von einer
Parlament
momentan
braucht, dan
erringe und
Stellung
diesen pat
der Person
dem Lande
Was
Parlament
verwilderten
des Ausg
Stefan Tif
ganzen Land
hat, um zu
bildet blo
nicht zu se
und blinde
sicht, und
im ganzen
Obstruction
Jeder
Und die mit
teugnung
sie behaupt
Land bekann
Einzel, wa
hat eine Gre
Ein
in einem
ward er bal
behi: Chana
„Bähen fan
da g-bi's w
In d
die Polony
ohnein län
haben sie ib
ihrer politic
Was liegt
machen? W
das die öffe
weisen wird